

Harald Seubert

# Zwischen Religion und Vernunft

Vermessung eines Terrains



**Nomos**

Harald Seubert

# Zwischen Religion und Vernunft

Vermessung eines Terrains



**Nomos**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-0351-7

1. Auflage 2013

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2013. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhaltsverzeichnis

VORWORT UND DANK .....	13
PROLOG .....	17
EINLEITUNG .....	21
I. Die Gegenwärtigkeit von Religion .....	23
II. Religionen und Vernunft: Identitäten und Differenzen .....	26
III. Welche Philosophie? Welche Religion? .....	28
IV. Dieses Buch – Probleme und Kategorien .....	31
1. Religion .....	31
2. Die Unterscheidung von Heinrich Scholz .....	32
3. Religion und Philosophie – Zwischen Phänomenologie und Ontotheologie .....	34
4. Interkulturelle Blicke .....	34
5. Religion und Moderne .....	37
V. Religionsphilosophien im Kontext .....	39
VI. Religionsphilosophie in der Moderne: Eine Positionsbestimmung .....	43
1. Denkformen .....	43
2. Schibboleth: Der Tod Gottes .....	44

### ERSTER TEIL:

#### KONSTELLATIONEN ZWISCHEN GLAUBE UND VERNUNFT

##### ERSTES KAPITEL:

ZU BEGRIFF UND SACHE DER RELIGION .....	59
---	----

##### ZWEITES KAPITEL:

##### ANTIKE PHILOSOPHISCHE RELIGION ODER:

DAS GÖTTLICHE ALS ‚AEI ON‘ .....	73
I. Das erste Wort ist Gott: Platonisch-Antiplatonische Wurzeln .....	75
1. Platonismus und philosophischer Gottesdienst .....	75
2. Grundzüge antiker philosophischer Gotteslehre .....	78
3. Das Verdrängte der Philosophie: Fahrt zu den Mythen .....	80
4. Gereinigter Mythos und philosophische Gotteslehre .....	82
5. Theologie als Platonische Urwissenschaft: ‚Nomoi‘ .....	85
6. Neuplatonischer Aufstieg zum Einen .....	88
7. ‚epekeina‘ und ‚idea tou agathou‘ – Negative Theologie und mystische Vereinigung .....	92
II. Spätantike Variierungen des Gottesbegriffs in platonischen Spuren .....	96
III. Die ‚Ontotheologie‘ des Aristoteles .....	100

DRITTES KAPITEL:		
PHILOSOPHIA CHRISTIANA UND PHILOSOPHIEN DES ISLAM UND DES		
JUDENTUMS .....	107	
I. Hellenismus und ‚Platonismus im Christentum‘? .....	109	
II. Augustinische Spuren .....	111	
III. Anselm von Aosta oder: ‚fides quaerens intellectum‘ .....	115	
VIERTES KAPITEL:		
DIE EINHEIT VON GOTT UND SEIN – THOMAS VON AQUIN, MEISTER		
ECKHART, NICOLAUS CUSANUS .....	121	
I. Thomas von Aquin: Scholastische Klarheit und offene Fragen .....	123	
II. Meister Eckhart: Istigkeit und ‚sunder warûmbe‘ .....	133	
III. Skotistische Radikalisierung .....	138	
IV. Coincidentia: Nicolaus Cusanus .....	142	
FÜNFTES KAPITEL:		
TOLERANZ UND RELIGIONSGESPRÄCH – EIN ‚NERVUS PROBANDI‘ .....		149
I. Jüdisch-christliche Konstellationen: Maimonides und Ibn Rushd .....	152	
II. Vorgeschichten des Religionsgesprächs .....	161	
III. Die unbefragte Mitte: Zur Form des Religionsgesprächs .....	170	
SECHSTES KAPITEL:		
EIN WEITES FELD. RELIGION UND AUFKLÄRUNG ZWISCHEN		
RATIONALISMUS UND EMPIRISMUS .....	185	
I. Rationalistische Beweisstrukturen .....	187	
II. Spinozas Ethica .....	191	
III. Leibnizianische Monadologie .....	195	
IV. Sensualistische Infragestellung: Humes Dialoge über natürliche Religion .....	198	
EXKURS:		
THEODIZEE ZWISCHEN RATIONALER METAPHYSIK UND DEM		
TANTALUSSCHMERZ DER ERFAHRUNG .....	207	
SIEBTES KAPITEL:		
GOTTESDENKEN JENSEITS DER METAPHYSIK: PASCALS ORDNUNG DES		
HERZENS .....	217	
ACHTES KAPITEL:		
DEM GLAUBEN PLATZ ZU GEBEN? DIE KANTISCHE GRENZLINIE UND IHRE		
IMPLIKATIONEN .....	225	

NEUNTES KAPITEL:	
DAS ZWEITE EPOCHALE EREIGNIS – DER SPINOZISMUSSTREIT .....	241
I. Lessing, Jacobi und der Spinozismusstreit: Der Morgen in Pempelfort .....	243
II. Moses Mendelssohns Trauer .....	249
ZEHNTES KAPITEL:	
FLUCHT IN DEN BEGRIFF ODER UNEINHOLBARKEIT DER THEOGENESE – DIE NACHKANTISCHE RELIGIONSPHILOSOPHIE .....	253
I. Hegel .....	255
II. Schelling .....	267
III. Fichte – Vom Bild des Absoluten .....	279
IV. Schleiermacher .....	285
ELFTES KAPITEL:	
WARUM DER BOGEN BRICHT? TOD GOTTES UND EMPHASE DER RELIGIONEN. AUS EINER ANDEREN GESCHICHTE DER MODERNE .....	291
I. Topoi moderner Religionskritik .....	293
II. Kierkegaard .....	296
III. Von Nietzsche her .....	303
IV. Max Weber und Ernst Troeltsch: Religionstheorie im Zeichen des Todes Gottes .....	310
EXKURS UND GEGENBILD:	
DER KOMMENDE GOTT ODER DER STERN DER ERLÖSUNG – HEIDEGGER UND ROSENZWEIG .....	323
ZWÖLFTES KAPITEL:	
FORMEN KRITISCHER THEORIE ALS NEGATIVE RELIGIONSPHILOSOPHIE ....	341
I. Messianismus und Negativität : Walter Benjamin und Theodor W. Adorno ...	343
II. Antidotum Derrida .....	351
DREIZEHNTES KAPITEL:	
UNGLEICHE GESCHWISTER – PHÄNOMENOLOGIE DER RELIGION UND ANALYTISCHE RELIGIONSPHILOSOPHIE .....	357
I. Phänomenologische Texturen .....	359
II. An den Grenzen der Phänomenologie:	
Jean-Luc Marion und eine Gegenkritik .....	382
1. Jean-Luc Marion: Im Gegenlicht des Extrems der Liebe .....	382
2. Einwände einer neuen rationalen Theo-Metaphysik: Lorenz Bruno Puntel .....	388
3. Paulus-Exegesen als philosophische politische Theologie .....	396

4. Gegen-Phänomenologie: Tiefenanalytische Destruktionen und Dekonstruktionen .....	404	
III. Spannungen analytischer Philosophie: Sprachen, die feiern, oder: Jenseits dessen, was der Fall ist .....	416	
1. Zwei Linien .....	416	
2. Wittgensteins Exerzitien .....	418	
3. Analytische Religionsphilosophien .....	429	
4. Stanley Cavell – oder: Der unüberwindbare Skeptizismus .....	450	
EXKURS:		
KOSMOGONIE UND THEOGONIE: MARGINALIEN ZU WHITEHEAD UND PEIRCE .....	459	
Exkurs zum Begriff der Erfahrung .....	466	
ZWEITER TEIL: PROBLEME UND PHÄNOMENE		
ERSTES KAPITEL: PHILOSOPHIE, THEOLOGIE, RELIGIONSWISSENSCHAFT – EINE TOPOLOGIE .....		475
ZWEITES KAPITEL: RELIGIONSPHILOSOPHIE UND METAPHYSIK – FAST VERGESSENE VORAUSSETZUNGEN .....		489
DRITTES KAPITEL: RELIGION UND PHILOSOPHIE – EINE DIFFERENTE IDENTITÄT ODER: RELIGIONSPHILOSOPHIE ALS SELBSTREFLEXION DER PHILOSOPHIE .....		499
VIERTES KAPITEL: RELIGION UND POLITIK .....		513
FÜNFTES KAPITEL: HERRLICHKEIT: RELIGION UND KUNST – RELIGIONSPHILOSOPHIE UND ÄSTHETIK .....		525
SECHSTES KAPITEL: RELIGION UND RELIGIONEN – INTERKULTURALITÄT UND DAS TIEFENGESPRÄCH DER RELIGION .....		567
I. Knotenpunkte und Grundlinien .....	569	
II. Vorgeschichten und Konkretionen .....	583	
III. Grenzen des Diskurses .....	592	

SIEBTES KAPITEL:

RELIGION UND RELIGIONEN. FÄDEN FÜR EIN GESPRÄCH .....	597
I. Judentum und Judentümer .....	602
II. Der Eine Gott und die schönste Schrift: Netze des Islam .....	606
III. Fernöstliche Religionswelten: Eine Komplexion des Verschiedenen .....	612
1. Altvedische Religionen .....	612
2. Buddha und buddhistische Erlösungswege .....	614
3. Hinduismus .....	620
4. Konfuzius und das Tao .....	621
IV. Rekurs zum Ausgangspunkt: Christlicher Glaube und die Diversität der Christentümer .....	625

ACHTES KAPITEL:

DAS BÖSE UND DIE VERZEIHUNG – EIN ‚NERVUS PROBANDI‘ VON RELIGION .....	639
---	-----

EPILOG:

LOGOS ZWISCHEN VERNUNFT UND OFFENBARUNG .....	647
Systematischer Rückblick .....	649
Verzeichnis ausgewählter Literatur und Bildquellen .....	675
I. Loci classici (in historischer Reihenfolge) .....	677
II. Forschungsliteratur .....	678
III. Bildquellenverzeichnis .....	689
Personenregister .....	691
Sachregister .....	699





Dieser Corpus Christi, gezeichnet von Vroni Schwegler, nimmt Schwere und Leid der Kreatur in eine unerhörte Leichtigkeit auf: moderne Figuration der Verbindung zwischen Endlichkeit und Absolutheit

## VORWORT UND DANK

Das vorliegende Buch hat eine längere Entstehungszeit. Erprobt in Universitätsvorlesungen in Halle, Erlangen, Bamberg und München sowie in zahlreichen außeruniversitären Kursen und Vorträgen ist seine Letztfassung in den Jahren 2010–12 entstanden.

Gerne hätte ich über seinen Inhalt noch ein intensives Gespräch mit meinem zu früh verstorbenen akademischen Lehrer Manfred Riedel geführt (1936–2009). Er stand dem Komplex von Religion und Religionsphilosophie selbst eher reserviert gegenüber. Seine eigenen Arbeiten, vor allem seine Sensibilität für die Kunst, bewegen sich indes an einer Grenze, die den Bereich der Religion berührt.

Von den vielen Freunden und Kollegen, die mein Denken bis heute begleiten, teils aus größerer Nähe, teils aus größerer Distanz, danke ich insbesondere Heinrich Assel, Systematischer Theologe in Greifswald, mit dem mich, nicht ohne das Moment der wechselseitigen Kritik, fast zwei Jahrzehnte einer intensiven, menschlichen und sachlichen Freundschaft verbinden. Er hat mir, implizit und explizit, dieses Buch seit frühen gemeinsamen Erlanger Seminaren abgefordert. Gespräche mit Michael Stürmer waren und sind immer inspirierend und Privileg: Dass dieser bedeutende Historiker und Homo politicus meiner Arbeit nachhaltiges Interesse entgegenbringt, ist Vergnügen und Ehre. Walter Biemel, einst Meisterschüler von Heidegger, hat mich in kritischer Zeit unterstützt wie kaum ein zweiter Kollege. Dass dieser weise Philosoph, Zeuge eines Jahrhunderts, mir immer wieder das Gefühl gibt, dass die eigene Arbeit etwas bedeutet, zeugt von seiner Großzügigkeit und belehrt mich selbst am meisten.

Manche hochgeschätzten Kollegen haben mich ermutigt. Ich nenne stellvertretend für andere Herrn Staatsminister a.D. Prof. Dr. Hans Maier und seinen Nachfolger auf dem Guardini-Lehrstuhl Prof. Dr. Rémi Brague, Frau Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Herrn Prof. Dr. Walter Schweidler. Dass die Zahl der katholischen Gesprächspartner eindeutig überwiegt, ist nicht ganz zufällig. Die hochgeschätzte Brigitte Seebacher misstraut aller zu emphatischen Rede von Religion, die sich zu weit in das Innere jenes dunklen Erdteils vorwagt, auch für sie ist dieses Buch geschrieben. Ich hoffe, ihrem Gegenblick standzuhalten. Die Unterstützung all dieser Freunde und Kollegen weiß ich hochzuschätzen, zumal ich auch anderes erfahren habe. In Bamberg fand ich ein kollegial fruchtbares Gespräch, das auch über die Wegbahnen des Mainstream hinausgeht. Erwin Schadel, Christian Illies, vor allem aber meinem Freund Heinrich Beck gehört dafür, stellvertretend für alle dort Lehrenden, mein Dank.

Einer Schule sah ich mich nie verpflichtet. Da Religion in ihrer vielfachen Facettierung selbst ein philosophisch unausschöpfbares Phänomen ist, wird man ihr mit Schulbegriffen und -abgrenzungen nicht nahekommen. Ich folge deshalb auch hier der Paulinischen Maxime: „Alles prüfet und das Gute behaltet.“

Den Hörerinnen und Hörern meiner Erlanger Vorlesungen zwischen 2006 und 2010, in denen viele der Gedankengänge dieses Buches zuerst umrissen und diskutiert wurden, danke ich für freundliche Aufnahme und die Treue, die sie mir in einem Fach gehalten haben, das, ähn-

## VORWORT UND DANK

lich wie einst Guardinis Vorlesungen in Berlin, die nach den Veranstaltungen des Turnlehrers angezeigt waren, im Curriculum keinen zentralen Rang hatte. Unter den jüngeren Gesprächspartnern und Doktoranden, die mich seit vielen Jahren begleiten, nenne ich vor allem Frau Dr. Franziska Thron und Herrn Yannic Weber: Mit beiden ist jenes vorbehaltlose, an der Sache orientierte symphilosophische Gespräch möglich, um dessentwillen ich einmal den Weg der Geisteswissenschaft, insbesondere der Philosophie, gewählt habe. Auch meine polnischen Studentinnen und Studenten haben in den letzten sieben Jahren mit ihrer Liebenswürdigkeit dazu beigetragen, dass Forschung und Lehre für mich, malgré tout, zumeist noch ein Vergnügen sind. Malgorzata Grzywacz, Gesprächspartnerin und hochgeschätzte Kollegin seit zwei Jahrzehnten, weiß ich mich auf vielen Wegen nahe, all unsere Gespräche haben auch mit Religion zu tun. Frau Dr. Grzywacz verfolgt als hervorragende Kennerin des Katholizismus und der Reformationsgeschichte seit Jahren meine einschlägigen Arbeiten. Ich hoffe, dass wir bald ein polnisches Pendant zu diesem Buch vorlegen können: Es wird äquivalent sein, nicht identisch.

Leichtes ist schwer, Schweres leicht: Dies zeigen die Abbildungen, die in der Mitte des Buches eingefügt worden sind: Guido Renis Kreuzigung, die den Schmerz in einen Lebensaufstieg verwindet, und Paul Trogers Allegorie der Verbindung von ‚fides‘ und ‚ratio‘ auf dem Deckenfresko der Bibliothek der Abtei Seitenstetten in Niederösterreich. Für einen Hinweis darauf bin ich Herrn Oberstudiendirektor Dr. W. Unsin, Nürnberg, sehr verpflichtet. Guido Renis Darstellung am Rand der Undarstellbarkeit lag einer denkwürdigen Betrachtung von Navid Kermani zugrunde, der aus einem aufgeklärten und zugleich mystisch vertieften Islamverständnis argumentierte, an einen solchen Gott, den verklärten Christus Patiens, könne man, könne er selbst, glauben. Er stieß damit ein Tiefengespräch an, für das christliche Gesprächspartner kaum vorbereitet waren. Vroni Schweglers Genauigkeit in der Abbildung des Nahen, das in Tod und Unendlichkeit entzogen ist, beeindruckt mich seit mehr als zwanzig Jahren: Die Verbindung zu ihr sehe ich auf verschiedenen Strömen im selben Meer. Ihr danke ich besonders für die Überlassung ihres Blattes.

Ohne Regina Dietls anregende und inspirierende Kritik und ihre vielfachen Hinweise hätte das Buch, mit dem sich der Autor viel zu lange schon trägt, nie seine Form gewonnen, die gewiss nicht die letzt- und bestdenkbare ist, aber bei aller Einschränkung, die dies bedeutet, jene, die mir jetzt möglich ist. Ihr gilt mein großer Dank.

Sehr herzlich danke ich meiner Frau Chris: Seit eineinhalb Jahrzehnten trägt mich ihre Liebe im Wortsinn in guten und schlechten Tagen. Von beidem hatten wir mehr als man erwarten kann. Ihr Sinn für Religion, mehr als der ‚Geschmack für das Unendliche‘, hat auch in meinem Denken die Frage nach der Religion erneut in den Vordergrund treten lassen. Sie hat die Entstehung des Textes begleitet und sie war, wie immer, die erste kritische Leserin.

Meinen Eltern gilt mein bleibender Dank, auch in das Pianissimo ihres Alters hinein.

Dank gilt schließlich auch dem Nomos Verlag und insbesondere Herrn Dr. Martin Reichinger, Programmleiter Sozial- und Geisteswissenschaften, für eine überaus erfreuliche und gediegene Kooperation und großen Einsatz für dieses Buch.

Dass ein Buch, das über die gängigen akademischen Grenzen, die auch ihren Sinn haben, derart hinaus- und an ihnen entlangläuft, mit Schwächen erkaufte ist und mit Kompromissen, ist nicht zu verleugnen. Was die Literatur und die Nachweise betrifft, könnte man bei der The-

matik ins Uferlose gehen. Ich habe mich auf das Notwendigste begrenzt und auch auf die Angaben, die zum eigenen weiteren Studium erforderlich und förderlich sind. Man wird sich aber, von den angeführten Titeln ausgehend, unschwer weiter orientieren können.

Harald Seubert, Basel, Nürnberg und München, Ostern 2013.

## PROLOG

Dieses Buch unterscheidet sich von anderen philosophischen Annäherungen an Religionen und von Religionsphilosophien darin, dass es mit den Mitteln der Begrifflichkeit möglichst weitgehend in deren Immanenzzusammenhang einzudringen versucht. Der Autor erkennt in diesem Anspruch Hegels, Schellings und Max Webers Ansatz als exemplarisch, auch wenn er weiß, dass die diffizilen Verflechtungen der Einzelforschung die große Synthese seither schwieriger, wenn nicht unmöglich gemacht haben.

Robert Spaemann hat einmal bemerkt, ein Buch über Ethik werde, wenn es denn einen Wahrheitsanspruch erhebe, hoffentlich nichts Neues bringen.<sup>1</sup> Neues könne auf diesem Feld im Grunde immer nur falsch sein. Erst recht gilt dies für Religion.

Um Missverständnissen und Fehlerwartungen vorzubeugen: Wenn ihre Manifestationen und Vollzugsweisen der Sache gemäß behandelt werden sollen, so wird es unerlässlich sein, dabei Denk- und Darstellungsformen aufzusuchen, die den Gewohnheiten der Gegenwart eher fremd geworden sind. Zudem scheint es nicht, jedenfalls nicht in jedem Fall, tunlich oder auch nur möglich, die Begriffs- und Verständigungszusammenhänge, um die es geht, zunächst definitiv zu fixieren. Der philosophische Begriff und die Sachlagen der Religionen haben es an sich, erst im Ganzen zur Klarheit zu kommen. Sie verbinden sich dabei netzartig mit anderem oder sie treten in Gegensätzen und Polemiken auseinander: Dies gilt es zu berücksichtigen.

Zum anderen wird Religionsphilosophie auf den folgenden Seiten dezidiert und programmatisch nicht als ein spezifisches Feld von Philosophie neben anderen behandelt, sondern als ein ‚nervus probandi‘, in dem gleichsam das Selbstverständnis der Philosophie zur Debatte steht. Wenn sie ihrer metaphysischen Tradition zu entsprechen sucht, so kann sich ihr Vernunft- und Selbstbegriff nicht damit begnügen, Begleitstimme zu wissenschaftlichen Modellbildungen zu sein. Die Transzendenz von Religionen, die auf eine Totalität zielen muss, kann für heutige Philosophie ein permanenter Stachel sein. Dies heißt auch, dass in einzelne, geschichtlich gewordene, aber dennoch oder gerade deshalb systematisch bedeutsame Paradigmata einzudringen ist: in einer Rekonstruktion und Narration, die die innere Rationalität von Religionen freilegt und diese doch nicht auf das Formular einer allgemeinen ‚Religion der Vernunft‘ reduziert, sondern die Opazität von Religionen als Lebensformen mit im Blick hält.<sup>2</sup> Auf diese Weise soll schrittweise gezeigt werden, dass am Religionsphänomen sich klärt, was Philosophie sein kann und was nicht; und dies sowohl im Blick auf ihre Traditionen und den systematischen Zuschnitt einer Konzeption des Ganzen, der sich mit ihr verbindet, wie auch im Blick auf die Situation, die durch die Gegenwartsphilosophie vorgegeben ist. Man sollte, so meine

---

<sup>1</sup> R. Spaemann, Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik. Stuttgart 1989, S. 9.

<sup>2</sup> Vgl. dazu auch den Ansatz von L. B. Puntel, Sein und Gott. Ein systematischer Ansatz in Auseinandersetzung mit M. Heidegger, E. Lévinas und J.-L. Marion. Tübingen 2010. Ich sehe ein gewisses Problem darin, dass Puntel die philosophische Systematik von der Denkgeschichte trennt. Historisch-geschichtlich wäre dann aber die konkrete Manifestation der Religionen.

PROLOG

ich, auf die gegenüber klassischen Problemlagen, in denen die thematische Übereinstimmung von Religion und Politik kaum in Frage gestellt wurde, veränderte Lage nicht wie das Kaninchen auf die Schlange starren und stereotyp wiederholen, was alles nicht ‚mehr gehe‘. Man kann die Gebrochenheiten des Gegenwartsdiskurses aber ebenso wenig ignorieren.

In diesem Sinne wird keineswegs eine spezifische philosophische Richtung als kategoriales Raster auf Religionen angesetzt. Eine bevorzugte Zugangsweise soll es nicht geben, sondern in den Interferenzen zwischen Philosophie und Religion wird gefragt, welche Denkformen und Kategorien geeignet sein können, spezifische Perspektiven und spezifische Religionen zu erfassen. Daraus ergibt sich ein verwebender, integrativer und zugleich Differenzen offenhaltender Ansatz. Er führt auf die Unverzichtbarkeit einer – indirekten – Metaphysik, deren Perspektive man schwer ausweichen kann, wenn man Philosophie nicht nur im Gegenüber zu Wissenschaft oder endlichen Theoriebildungen, sondern zu jenem unmittelbaren Zugang auf Transzendenz versteht, der in Vergangenheit und Gegenwart von Religionen verortet ist. Sie sind nicht nur ‚Sonntag des Lebens‘, vor- und außerphilosophisches Wissen um eine Transzendenz, deren der Mensch nur bedingt Herr werden kann. In Religionen und dem in ihnen dokumentierten Verhältnis des Absoluten und des Endlichen zeichnet sich die unhintergehbare ‚Naturanlage des Menschen zur Metaphysik‘ ab, auf die Kant hingewiesen hat.

Die letztlich Uneinholbarkeit von Religionen, zumindest dies, dass sie nicht mit einem Mal und im Ganzen in den Blick gebracht werden können, rechtfertigt verschiedene Zugriffsweisen in hohem Maße: die religionssoziologischen, -psychologischen und -ethnologischen Annäherungen, aber auch die changierende Binnenperspektive verschiedener Theologien oder immanenter Auffassungsweisen. In diesem differenten Gefüge verstehe ich den Ansatz in diesem Buch eindeutig als religionsphilosophische Konzeption. Philosophische Lesarten eines derart vielspältigen und derart explizit auf verschiedenen Ebenen sich abspielenden Phänomenkomplexes, wie es Religionen nun einmal sind, unterschätzen mitunter die Differenz zwischen selbstverständlichem, habituell oder auch gedankenlos gewordenem rituellen Vollzug einerseits und den symbolischen Arkana von Religionen andererseits.<sup>3</sup> Der Philosoph muss jedenfalls immer fragen, was solche Selbstverständlichkeit ihrerseits bedeutet; damit stellt er sich selbst in Frage – und er durchbricht in jedem Fall das Gedankenmuster einer ‚religio duplex‘, die in eine dem einfachen Gläubigen zugängliche und in eine arkane Seite zerfalle.<sup>4</sup> Die Konstruktion einer übergreifenden ‚Religion der Vernunft‘ ist selbst ein Resultat jener ‚religio duplex‘. Obgleich diese Fragen im Folgenden thematisiert werden, eröffnet sich damit ein weiterer Problemzusammenhang. Ihm würde man wohl erst dann ganz gerecht werden können, wenn Philosophie auch wieder eine gesellschaftstheoretische und -kritische Dimension gewönne, was dringend erforderlich scheint.<sup>5</sup>

Für den philosophischen Blickpunkt sind Religionen nicht Ausdrucksformen von Irrationalität. In ihnen artikuliert sich einerseits eine tieferliegende Schicht von Vernunft, andererseits aber auch eine Grenzbetrachtung gegenüber epistemischen Rationalitätsformen. Beides zu er-

<sup>3</sup> Hierzu sehr erhellend: R. Mischung, Religionsethnologie, in: B. Beer und H. Fischer (Hgg.), Ethnologie. Einführung und Überblick. Berlin 2006, S. 197 ff.

<sup>4</sup> J. Assmann, Religio duplex. Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung. Berlin 2010.

<sup>5</sup> Hinweise darauf gibt, im Licht einer Revision der klassischen Kritischen Theorie der Frankfurter Schule: A. Honneth, Das Recht der Freiheit. Grundriss einer demokratischen Sittlichkeit. Berlin 2011.

kennen und den Limes zwischen beiden Bereichen seinerseits auszumitteln, ist das Proprium der Philosophie, die unhintergebar von Religion getrennt bleibt, die aber zugleich wissen muss, dass Religion das ihr ‚nächste Fremde‘ ist.

Eines der Glanzstücke der tradierten ontotheologischen Metaphysik sind die Gottesbeweise, die in dem ‚unum argumentum‘, dem ‚Einen Grundargument‘ des Anselm von Canterbury ihre Fokussierung fanden. Sie mögen überzeugen oder nicht. Auch im negativen Fall aber bleibt noch immer, was Martin Walser einen „Gottnotwendigkeitsbeweis“ genannt hat und womit er sich David Hume nähert: Nicht die Vollkommenheit, sondern die Bedürftigkeit von Mensch und Welt, dies, dass sie nicht suisubsistent (aus sich bestehend) gedacht werden können, macht die Unverzichtbarkeit Gottes aus. Mit Walser gesprochen: Auch wenn man nicht an ihn glaubt, fehlt er. Und genau dies erklärt die zahlreichen Ersatzreligionen in einer sich selbst als säkularisiert verstehenden Zeit, die eine szientistische auf Erklärbarkeit bezogene Verstandesrationalität absolut setzt und dadurch den Bereich der Religion ins Irrationale verschiebt. Es ist auch Schlüssel zum Verständnis einer bedenklichen Refanatisierung von Religionen und des Zuwachses der Evangelikalen und Erweckungskirchen. Je aufgeklärter und vernünftiger eine Gesellschaft wird, um so mehr scheint ein Gott bzw. ein ‚ens metaphysicum‘, wie unbestimmt es auch sei, zu fehlen.

Eine grundsätzliche Bemerkung zur Terminologie ist vorzuschicken: Wenn im Folgenden von ‚Religion‘ im Singular die Rede ist, ist eine Abstraktion aus jeweils konkreten Zügen bzw. der Begriff, mit unterschiedlicher Reichweite, gemeint. Wenn von Religionen gesprochen wird, so ist die phänomenale und historische Variabilität in concreto indiziert. Zudem mache ich mir auch die Ausdrucksweise von Friedrich Wilhelm Graf zu eigen, der von ‚Christentümern‘, ‚Judentümern‘ usw. spricht. Sie ist meines Erachtens dort unerlässlich, wo Varianzen und Differenzen innerhalb einzelner Religionen in den Versuch einer Wesensbestimmung gehören.